

TILO RICHTER

BASEL

Auf den ersten Blick wirkt es wie eine didaktische Ansammlung von Stadt- und Architekturmodellen. Doch wenn man das Geschehen auf den einzelnen Tischen genauer betrachtet, ist man bald irritiert: Im Miniaturformat werden hier verquere Kurzgeschichten erzählt, die in pseudourbanen Kulissen spielen. Archetypen von Hochhäusern und Treppenanlagen, Straßenschluchten und anonymen Wohnblöcken verbinden sich zu einer dreidimensionalen Collage des Nichtörtlichen. Und auch die verschobenen Größenverhältnisse zwischen den zu großen weißen Figurinen und den gesichtslosen Sperrholzbauten entrücken den Betrachter in eine fremde Welt.

Alles in der Ausstellung von John Wood und Paul Harrison, die in der Baseler Galerie von Bartha gezeigt wird, erinnert uns an – womöglich geträumte – Situationen, nichts dagegen an wirkliche Orte. Wie etwa die den Eingang zur Galerie dominierenden fünfzehn Einzelteile der Arbeit „A Film about a City“, die für 85.000 Schweizer Franken (umgerechnet knapp 79.000 Euro) angeboten wird. Im Grunde machen diese Objekte das genaue Gegenteil dessen, wozu ein Städtebaumodell eigentlich dienen sollte, sie sorgen für Konfusion zwischen Plan und Wirklichkeit.

Mit insgesamt fünfzig Arbeiten aus den Jahren 2009 bis 2015 präsentiert von Bartha einen veritablen Querschnitt durch das Werk des britischen Künstlerduos, das seit nunmehr 25 Jahren gemeinsame Wege geht. Nach den Anfängen ausschließlich in bewegten Bildern bedienen sich Wood und Harrison mittlerweile der ganzen Klaviatur künstlerischer Medien: Skulpturen, Videos, Objektinstallationen und Arbeiten auf Papier (ab 1700 Franken), die in eigens für die Ausstellung gebaute Kojen verteilt sind. In die sonst ungeteilte Galerihalle setzen sie eigene Wahrnehmungsräume, die den einzelnen Werken zu größerer Autonomie verhelfen, ohne ihre inhaltlichen oder formalen Bezüge abzuschneiden. Als stärkste innere Verbindung der Werke untereinander erkennt man die Untersuchung von Räumen und einen kritischen Blick auf die gebaute Umwelt.

Besonders augenfällig wird die Vorgehensweise von Wood und Harrison in ihren Videoarbeiten. Eine streng analytische Perspektive auf Zeitphänomene lenkt unseren Blick in hochgradig inszenierte Kunsträume. Trotz unterschiedlichen Erscheinungsbilds sind die Filmloops äußerst präzise in Szene gesetzt. In kontextfreien White Cubes reduzieren die Künstler ihre Accessoires auf ein Minimum. Im siebenminütigen Video „13 Assassinations“ aus dem Jahr 2013



Modellrealität:
„A Film about a
City“ von 2015

Warten auf das Déjà-vu

Wie das britische Künstlerduo John Wood und Paul Harrison Erinnerungen und Situationen materialisiert

(25.000 Franken) erzählen sie in Bildern Mordanschläge nach, koppeln dabei aber den Moment des Tötens vom Sterben des Opfers ab. Mit diesem Konzept erzeugen Wood und Harrison eine befremdlich kalte, fast klinische Atmosphäre, die keinerlei Empathie aufkommen lässt.

Auf digitale Bildbearbeitungen verzichten John Wood und Paul Harrison dabei vollständig, nur analoge Bühneneffekte kommen bei der Produktion ihrer Filme zum Einsatz. Diese Authentizität, die sich in manchen Arbeiten – wie dem wie ein pädagogischer Lehrfilm aufgemachtem Video „Erdkunde“ (35.000 Franken) – zu scheinbarer Objektivität steigert, darf als Grundton der Schau bezeichnet werden. Einfache Botschaften resultieren aus der unmittelbaren Erfahrung der beiden Künstler, enge biografische Zusammenhänge werden durch Verallgemeinerung auf ein für viele gül-

tiges Niveau gebracht. Und plötzlich öffnen sich die ganz subjektiv gesetzten Bildwelten einem Zugang von außen. Sie laden den Betrachter ein, die Geschichten mitzudenken, fortzuschreiben.

In der Videoarbeit „Car/Lake“ (22.000 Franken) wird das analytische Element durch den Einsatz einer Hochgeschwindigkeitskamera offenbar. Wir sehen, wie in extremer Zeitlupe ein Modellauto über einen Steg in einen künstlich angelegten Teich rollt. Der an sich banale Vorgang von wenigen Sekunden Dauer wird durch die zeitliche Dehnung auf sieben Minuten Film opernhafte dramatisiert. Die ursprüngliche Dynamik der Situation weicht einer elegischen Langsamkeit, die den Betrachter animiert, über Alternativen zum unausweichlichen Schicksal des Wagens nachzudenken.

Ein weiterer Aspekt der Arbeiten von John Wood und Paul Harrison sind ver-

bildlichte Erinnerungen. Das in diesem Jahr entstandene Tischobjekt „France 1994“ (22.000 Franken) verweist auf die um 1970 populären und grandios schnellen Fährüberfahrten über den Ärmelkanal von Dover nach Calais per Luftkissenfahrzeug, die Harrison als Kind begeistert haben. In der Installation steht der Hovercraft nun auf dem Trockenen, so als habe sich hier ein längst verblichenes Déjà-vu materialisiert.

Mit ähnlich romantischer Attitüde und spezifischen Zeit- und Ortsbezügen spielen auch ein verlassener Tennisplatz „England 1976“ und das wie in einer Landschaftskulisse vergessene Fragment einer unvollendet gebliebenen Monorail-Hochbahn „Somewhere in Europe“ (beide je 22.000 Franken).

John Wood und Paul Harrison, „Some Things Are Undesigned“, bis 23. Januar, Galerie von Bartha, Basel